

Wochenschrift, die dem Volk, dem Arbeiter, dem Bauern, dem Soldaten, dem Studenten, dem Arbeiter, dem Bauern, dem Soldaten, dem Studenten...

Verlag: Trebbin

Verlagsadresse: Die 1929/30...
Verlag: Trebbin

Sächsischer Volkszeitung

Verlag: Trebbin

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung

Wahlreform

Von

Dr. Heinrich Voigt, Berlin.

Der vorliegende Artikel, der einen Überblick über die verschiedenen Vorschläge zur Wahlrechtsreform gibt, erscheint im Aprilheft des „Jungen Zentrum“.

Die Diskussion einer Wahlrechtsreform ist infolge der Beschlüsse des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei vom 21. März 1929 und des Vorstandes der Demokratischen Partei vom 22. März 1929 in vollem Gange. Die Zentrumspartei hat endgültige Beschlüsse des Gesamtvorstandes nach Ostern angekündigt, so daß eine Nachprüfung der Möglichkeiten einer Aenderung geboten erscheint.

A. Die Notwendigkeit einer Reform des bisherigen Wahlsystems.

Ist die Behauptung wahr, daß das jetzige Wahlsystem nur deshalb von einem großen Teil der Wähler als mangelhaft empfunden wird, weil eine bewußte Propaganda gegen dieses Wahlrecht seit Jahren gemacht wird oder liegen doch sachliche Gründe für die Aenderung des Systems vor? Es ist darüber so viel geschrieben worden, daß wir uns darauf beschränken können, folgende Tatsachen vorzutragen.

Das bisherige Wahlrecht hat es nicht vermocht, das bewegte Leben politischer Natur, das wir seit Kriegsende im deutschen Volke beobachten, in die ideenpolitischen Parteien einzunordnen. Auch die stärksten ideenpolitischen Parteien, Sozialdemokratie und Zentrum haben seit Kriegsende ständige Aufspaltungen und Abspaltungen zu spüren bekommen. Die Aufspaltungen waren, auch wenn sie einen materiellen Hintergrund hatten, doch in tiefstem Grunde politischer Natur. Das Streben des Bauerntums, des Mittelstandes der Arbeiterklasse, in der Ordnung der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Volkstums sich zu behaupten, kann man nicht allein mit dem Vorwurf des Interessenegoismus abtun, es hat im Grunde eine starke politische Tendenz, die wir aus dem Standpunkte christlicher Auffassung als berechtigt anerkennen müssen.

Das jetzige Wahlsystem zwingt jede derartige Bewegung zu Aufspaltungen und selbständigen Gruppenbildungen. Diese Aufspaltungen sind in weiterem Maße, so daß das Ende ein voller Zerfall der politischen Kräfte des deutschen Volkes sein wird, ein Zerfall nationalpolitischen Denkens, ein Verlassen einheitlicher ideenpolitischer von großen Parteien geleiteter Ziele und Willensbestrebungen, das Erstarren der Politik in kleinen Nebenabsichtlichkeiten, das Erstarren politischen Lebens, die Unmöglichkeit, das Leben der Nation auch politisch in stetigem Fortschritt zu begleiten, das Ende einer geordneten Demokratie. Diese Überlegungen haben den geschäftsführenden Vorstand der Zentrumspartei zu der Überzeugung gebracht, daß eine Aenderung des bestehenden Wahlsystems noch in diesem Reichstage eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Die Feststellung dieser Notwendigkeit zwingt dazu, sich zu einem konkreten Vorschlag durchzurufen, der eine wesentliche Verbesserung des bestehenden Wahlsystems bedeutet. Wir wollen deshalb im folgenden die vorliegenden Vorschläge, in Gruppen geordnet, prüfen.

B. Die vorliegenden Vorschläge.

I. Das Aufgeben der Verhältniswahl.

Vorbild für diese Vorschläge sind das englische, das neue französische und das vorkriegszeitliche deutsche Reichstagswahlrecht. Grundsätzlich kommt das Ziel derartiger Vorschläge dem ursprünglichen Denken und Drängen unseres Volkes am weitesten entgegen. Die politische Durchsetzung derartiger Bestrebungen ist aber — sowohl im Parlament als auch im Volkssenscheid — für absehbare Zeit ausgeschlossen, weil das Verhältniswahlrecht in der Weimarer Verfassung festgelegt und darum für die Aenderung sowohl im Parlament als auch im Volkssenscheid eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig ist. Wir müssen deshalb, auch wenn wir die Vorzüge eines solchen Wahlrechts anerkennen, die Verfolgung derartiger Pläne zurückstellen.

II. Aenderungsversuche unter Beibehaltung des Proporz.

1. Schematische Teilung der jetzigen großen Wahlkreise in zwei oder drei Wahlkreise unter Beibehaltung des gebundenen Listensystems wie bisher. Eine solche Aenderung würde eine Er-

Die heutige Nummer enthält das St. Berno-Blatt, das Sonntagblatt für die Diözese Meißen.

Immer noch Optimismus!

Fortgang der Reparationsberatungen in Paris — Neuer schriftlicher Meinungsaustausch

Paris, 5. April.

Die Vollziehung der Reparationskonferenz, die von 3 Uhr bis gegen 5 Uhr dauerte, war der Bestätigung der schriftlichen Darlegungen der vier Gläubigerländer gewidmet sowie der Prüfung des Memorandums Youngs. Dr. Schacht legte einige Fragen, die schriftlich klariert waren, vor. Sie haben die Aenderung gewisser in den schriftlichen Darlegungen der Gläubigerländer enthaltenen Ausführungen zum Gegenstand. Auf diese deutschen Anfragen sollen die interessierten Delegationen antworten. Wahrscheinlich wird dies wiederum schriftlich geschehen.

Die deutsche Delegation wird nunmehr mit den Delegierten der Gläubigerländer direkt Fühlung nehmen. Die amerikanischen und japanischen Delegierten haben sich, wenn dies von Nutzen sein könnte, bereit erklärt, ihrerseits — wenn möglich — während der Verhandlungen einzuwirken. Auf deutscher Seite legt man aber Gewicht auf die Feststellung, daß nicht um die Höhe der deutschen Zahlungen gekümmert werden wird, sondern daß der Versuch gemacht werden soll, in gemeinsamer Aussprache sich ein gemeinsames Urteil über die von Deutschland zu zahlende Summe zu bilden.

In der Pressekonferenz, die nach der Vollziehung stattfand, und der je ein Delegierter der sieben vertretenen Staaten angehört wurden die Ansichten der französischen Presse erörtert. Die Dr. Schacht die Verhinderung der Verhandlungen zum Vorwurf machen wollten. Die Presseansprüche wurden nicht erfüllt und für durchaus unbegründet erklärt. Es wurde im Gegenteil einmütig festgestellt, daß nicht die letzte Meinung zwischen den Delegierten besteht und daß in keinem Augenblick der Verhandlungen die deutsche Delegation irgendeine Weigerung ausgesprochen habe.

Der allgemeine Eindruck der Morapresse über den Verlauf der seitigen Sitzung der Reparationskonferenz ist: Nach keine Verschönerung, aber eine Entspannung!

Das „Echo de Paris“, das auch die letzte Woche veröffentlicht über das Zustandekommen der Memoranden, über die man jetzt diskutieren werde, folgendes mitteilen zu können: Gestern war ursprünglich den deutschen Delegierten schließlich ein Memorandum des Vorstehenden Owen Young zu übergeben. Die Sachverhältnisse der vier Gläubigerländer hatten sich jedoch, da dieses Memorandum des Vorstehenden ihren Ansichten nicht entsprach, im letzten Augenblick entschlossen ein eigenes Ersosé vorzulegen. Daher ist ein Text entstanden, der sich, wie man zuweilen muß, nicht gerade durch Klarheit und Gezieltheit der gewählten Punkte auszeichnet. Der deutsche Delegierte hat daher um Erleichterung schriftlicher zweideutiger Stellen gebeten. Außerdem haben sich die vier Gläubigerdelegationen nach einer in ziemlich allgemein gehaltenen Wendungen abgefaßten Definition ihrer Forderungen, die jedoch die Äußerer, mit denen sie arbeiten durchblicken ließ, bereit erklärt, zu verhandeln, d. h. Absätze zu bewilligen. Dem Ersuchen Dr. Schachts, das Ausmaß

dieser Absätze anzugeben, wird heute von der englischen, französischen, italienischen und belgischen Delegation in Anwesenheit Youngs entprochen werden. Der deutsche Sachverständige wird, wenn er in Besitz all dieser Ausführungen und Erklärungen ist, seine Entscheidung treffen und seinerseits mit Zahlen antworten. Das Blatt meint schließlich, daß man nach dem bisherigen Optimismus gestern Abend einen relativen Optimismus gezeigt habe.

Der Ersosé erklärt, in gut unterrichteten Kreisen nehme man an, daß man vor dem 15. April über die Ausschüsse der Konferenz oder Mißerfolges der Reparationskonferenz unterrichtet sein werde.

Times berichtet aus Paris: Die Memoranden der Allierten und Owen Youngs stellen ungefähr die Grenzen dar, innerhalb deren sich wahrscheinlich eine Erörterungsgrundlage finden läßt. Es würde verfehlt sein zu hoffen, daß diese Memoranden endgültige Summen festlegen. Youngs Vorschläge bedeuten nicht, daß seine Ansichten von denen der alliierten Delegierten abweichen, sondern stellen nur den Versuch einer anderen Methode dar, um zu einem ähnlichen Ergebnis zu kommen.

Die Koalitionsfrage

Berlin, 5. April.

Die Verhandlungen über den Ausgleich des Reichshaushaltes und die damit zusammenhängende Koalitionsfrage sind in den letzten Tagen fortgesetzt worden. Stand und Ausichten der Verhandlungen werden von Reichsanwalter als günstig bezeichnet. Man hofft in Kürze zunächst unter den finanzpolitischen Sachverständigen der Koalition eine Einigung herbeizuführen zu können. In der Debattefrage steht folgende Lösung bevor: Es sollen ausgeführt werden 70 Millionen durch Erhöhung der Tabaksteuern und durch höhere Leistungen der Reichspost, 90 Millionen Mehreinkommen aus dem Brauwarenmonopol und 40 Millionen durch Minderhebung aus der Vermögenssteuer. Auf die Erhöhung der Biersteuer und die anderen im ursprünglichen Entwurf vorgesehenen Projekte glaubt man vollständig verzichten zu können.

Die Verhandlungen sind noch keineswegs zu Ende. Die entscheidende Frage bleibt weiterhin die, ob die Parteien die zu den Vorschlägen ihrer Unterhändler am nächsten Dienstag Stellung nehmen sollen, gleichzeitig mit der Einigung über den Etat auch feste Bindungen in der Koalitionsfrage eingehen wollen. Bekanntlich besteht die Zentrumspartei noch wie vor auf ihrer grundsätzlichen Forderung, von der Stellungnahme der Parteien zu dieser Frage wird alle letzten Endes das Schicksal des Etats und das Schicksal der Koalitionen abhängen. Die Besprechungen werden am heutigen Freitag fortgesetzt.

leichterung nur für die Bezirke bedeuten, wo Parteien so starke Wählergruppen haben, daß sie bei der jetzigen Wahlkreis-einteilung vier und mehr Mandatsitze haben. Sie würde aber eine Vertretung der Parteien für die Gebiete unmöglich machen, wo bisher nur ein bis zwei Abgeordnete gewählt sind. Für diese Parteien würde die direkte Mandatsbildung im Lande verringert, so daß die Reichslistenmandate sich bedeutend vergrößern würden. Das Zentrum würde z. B. in den Wahlkreisen Ostpreußen, Grenzmark, Berlin, südlicher Teil von Hannover, Eichsfeld, Pommern und Freistaat Hessen das direkte Mandat verlieren. Ich sehe dabei voraus, daß selbstverständlich bei Verkleinerung der Wahlkreise auch die bisherigen Verbandswahlkreise entsprechend verkleinert würden. Andernfalls wäre gegenüber dem jetzigen Zustande überhaupt keine Veränderung vorhanden. Im übrigen wird dieser Vorschlag den Wünschen des Volkes in keiner Weise gerecht.

2. Rückkehr zum Wahlrecht der Nationalversammlung. Das Wahlrecht zur Nationalversammlung hatte große Wahlkreise mit gebundenen Listen und eine feste Zahl von Abgeordneten für diese Wahlkreise nach der Einwohnerzahl, so daß die Verteilung der Mandate innerhalb des Wahlkreises nach einem nach den aufgetragenen Stimmen errechneten Schlüssel erfolgte. Professor Grebe tritt in der Allgemeinen Rundschau für ein solches Wahlrecht ein, wobei er kleinere Wahlkreise und Reichsliste über das System der Nationalversammlung hinaus sowie den Verzicht auf die Möglichkeit der Listenverbindung innerhalb der Parteien neu vorschlägt. Der Vorschlag als Ganzes wird den Wünschen der Wahlrechtsänderer nicht gerecht. Wir beharren in dem Vorschlag die Zugrundelegung der Einwohnerzahl der Wahlkreise für die Mandatsbildung und den Verzicht auf die Wahlkreisverbände. Diesen Grundsat des Vorschlages müßte man bei einer Wahlrechtsreform zu verwirklichen erstreben.

3. Vorschlag des Pfarrers Rupp, an Stelle der einheitlichen Parteilisten mehrere Ständelisten der Partei nebeneinander aufzustellen und die gewählten Abgeordneten der einzelnen Ständelisten der Parteien nach der Wahl in einer Fraktion zu vereinigen; dabei Beibehaltung des gesamten bisherigen Systems. Dieser Vorschlag bedeutet eine einseitige Berücksichtigung des Standesprinzips und zerfällt in der Wirkung einheitliche ideenpolitische Parteien.

4. Einmännerwahlkreise bzw. Einmännerstimmkreise. Vorschläge, die dieses Prinzip enthalten, liegen eine Reihe vor. Der Inhalt der Vorschläge ist der Öffentlichkeit bekannt. Es ist richtig, daß diese Vorschläge den gefühlsmäßigen Wünschen der Wähler am weitesten entgegenkommen und — scheinbar — dem Vorriegswahlrecht sich nähern. Im Prinzip ist dieses Wahlsystem in dem Landtagswahlrecht für Bayern, Württemberg und Baden verwirklicht. Bedenken gegen ein solches System sind allerdings auch in den Reihen des Zentrums zahlreich geäußert worden: Erschwerung der berechtigten Vertretung einzelner Stände, Erschwerung der Vertretung der Frauen, Erschwerung der unmittelbaren Vertretung der Gebiete, die beim jetzigen System durch die Stimmen anliegender Diözesenbezirke ein Mandat haben (die oben unter B. II für das Zentrum angegebenen Gebiete). Wenn auch nach dem Modus der Verteilung der Mandate die jeweilige Beurteilung sich ändert, so lassen sich diese Bedenken doch nicht voll beseitigen.

Als Vorzüge dieses Vorschlages bleiben bestehen: Engere Verbindung von Wählern und Gewählten, Unmöglichkeit oder sehrmögliche Erschwerung der Mandatsgewinnung der Spalterparteien. Viele auch in unseren Reihen sehen in dem Einmännerwahlkreise das zu erstrebende Ziel einer Wahlrechtsreform. Die parlamentarische Aktion zur Durchsetzung dieses Planes ist zur Zeit noch völlig ungewiß. Die Deutschnationale Volkspartei

Zeppelins nächste Flüge

Zwei Fahrten nach Amerika

Friedrichshafen, 4. April.
Der Luftschiffbau-Zeppelin gibt folgendes über die zu nächst geplanten Fahrten mit dem „Graf Zeppelin“ bekannt: Etwa am 20. April erfolgt eine zweite Mittelmeerfahrt, die etwa 2 1/2 Tage dauern soll. Sie wird in das westliche Mittelmeer führen. Anschließend, etwa Anfang Mai, wird eine Fahrt nach Wien ausgeführt werden, und soweit die Bewölkung im Gebirge es zuläßt, auch nach einigen anderen österreichischen Städten. Sie wird etwa 12 Stunden dauern. Etwa Mitte Mai erfolgt die erste Amerikafahrt dieses Jahres, für die nur ein Aufenthalt von etwa drei Tagen in den Vereinigten Staaten vorgesehen ist. Anfang bis Mitte Juni ihr eine weitere Amerikafahrt folgen. Für den Hochsommer, d. h. für die Zeit der langen Tage, ist eine Fahrt über Ostdeutschland geplant, die eventuell mit einer Zwischenlandung in Berlin und dementsprechend in zwei Abschnitten durchgeführt werden soll. Der erste Abschnitt dürfte daher umfassen die Strecke Friedrichshafen—Schlesien—Berlin, die zweite die Strecke Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen. Über weitere Fahrten, so nach Westdeutschland usw., ist noch nichts beschlossen, ebenso sind für die Weltfahrt, die etwa für Anfang August gedacht ist, alle technischen Voraussetzungen noch nicht völlig geklärt. Es ist aber anzunehmen, daß die Lösung aller Schwierigkeiten rechtzeitig

erfolgen wird. Die Mittelmeerfahrt und die beiden Amerikafahrten sind in erster Linie Studien- und Ausbildungsfahrten für die Besatzung. Es kann nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren zugelassen werden. Dementsprechend sind, wie bekannt, die Fahrpreise auf 3000 Mark bzw. 2000 Dollar festgesetzt worden. Die anderen Fahrten sollen reine Passagierfahrten und dementsprechend billiger sein. Soweit Platz vorhanden ist, werden Passagiere für die Wiener Fahrt zu Preisen von 600 Mark pro Person und für die Schlesien-Ostpreußenfahrt zum Preise von 1000 Mark gebucht werden können. Für die letztgenannte Fahrt nehmen die Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie auch Teilsbuchungen entgegen. Der Abschnitt Friedrichshafen—Schlesien—Berlin kostet 400 Mark, der Abschnitt Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen 600 Mark.

Besonders soll betont werden, daß für die kommenden Fahrten kein Pressemonopol besteht. Zeitungen, die eine Berichterstattung von Bord des Luftschiffes aus wünschen, können ihre Vertreter ohne Mehrzahlung an den Fahrten teilnehmen lassen. Der genaue Termin für den Antritt der zweiten Mittelmeerfahrt wird noch bekanntgegeben werden. Mit Rücksicht auf die nächste Vollmondperiode dürfte der Ausflug am 22. April erfolgen. Die Zwischenzeit benutzt die Werkstätte des Luftschiffbau-Zeppelins dazu, einige weitere technische Verbesserungen in das Luftschiff einzubauen, deren Zweckmäßigkeit sich bei den Versuchsfahrten im Winter und der Orientfahrt ergeben hat. Es handelt sich in erster Linie um einige kleinere Änderungen der Steueranlage und der Passagiereinrichtungen.

Farmer Langkoop vor Gericht

(Fortsetzung.)

Geheimrat Bach über den 2. März — Präsident Karpinsky vom Reichsentschädigungsamt — Die Zeugen von auswärts.

Geheimrat Bach, früher Direktor und stellvertretender Präsident im Reichsentschädigungsamt, wurde in der gestrigen Verhandlung als letzter Zeuge des Tages gehört. Geheimrat Bach, der unmittelbar durch das Vorgehen des Angeklagten Langkoop Betroffene, gab eine Darstellung der bei allem Ernst doch nur tragischen Vorgänge vom 2. März 1928, die man als ungeklärt objektiv zu betrachten geneigt ist. Er hat natürlich das expressis verbis Vorgehen Langkoops beim richtigen Namen genannt. Aber er hat auch nichts getan, um den Angeklagten besonders zu belassen. Er hat schließlich auch nicht versucht, zu beschönigen, daß die Situation in seinem, des stellvertretenden Präsidenten, Arbeitszimmer 4 Stunden lang eigentlich gestört war.

Geheimrat Bach führte etwa aus: „Ich glaube, ich kenne den Angeklagten seit 1925. Aber das habe ich nur aus den Akten festgestellt. Das Bekanntwerden ist mir so in Erinnerung, daß L. mir in der Hauptfrage vorgestellt wurde, als ein Herr, der mich sprechen wollte. Als ich diesen Herren nach seinem Begehrt fragte, sagte er mir an, ob ich ihm vielleicht an dieser Stelle abfertigen wollte.“ — Als der Angeklagte L. daraufhin einwirft, daß das Kennenlernen an einer andern Stelle erfolgt wäre, steht der Zeuge nicht an, diese Möglichkeit zuzugeben. Einzig sind sich Zeuge und Angeklagter auch darin, daß damals von Seiten des Zeugen eine Bemerkung gegenüber Langkoop gefallen ist, die von Langkoops Verteidigung als die Wurzel der Tat vom 2. März angesehen wird. Langkoop hat damals geäußert, wenn er nach dem Burenkriege Engländer geworden wäre, dann hätte er heute keine Nöte. Und wie L. vor Gericht behauptet, hat er hinzugefügt, daß er aber so etwas nicht fertigschreiben könnte. Geheimrat Bach weiß nichts von diesem Aufsatze. Denn sonst wäre sein Ausspruch: „Das zeigt mir, was

für eine Sorte von Deutscher Sie sind!“ nicht gefallen Kränken, sagt der Zeuge, habe er Langkoop mit seiner Außerung nicht wollen.

Die Vorgänge vom 2. März schildert Geheimrat Bach ausführlich: „Es klopfte. Ich rief herein. Es erschien ein Herr mit Koffer und Aktentasche. So geht das doch nicht, sagte ich: Sie müssen sich doch anmelden. Der Herr schob mir einen Sprechzettel hin. Der lautete aber nicht für mich. Sondern für einen Regierungsrat. Ich stellte auch fest, daß der Besitzer des Sprechzettels die Auskunft nicht passiert hatte. Der Besucher — seinen Namen Langkoop erfuhr ich aus dem Sprechzettel — meinte aber, er müßte mal mit mir sprechen! Er müßte seinen Schaden gleich haben! Und zwar in bar. Ich erwiderte, daß das doch nicht so rasch ginge. Ich müßte doch zuvor die Akten einsehen. Langkoop aber meinte, der Akten bedürfte es nicht. Und damit überreichte er einen Zettel mit der Zusammenfassung seiner Forderung.“

„Ich gedachte in Ruhe auszukommen, L. aber erklärte, daß er nicht aus dem Zimmer ginge, bis er seine Forderung erhalten hätte! Er hätte mit dem Leben abgeschworen. Dann zeigte er mir die Fündschnüre am Koffer und erklärte, daß dieser Apparat ein gefährliches Ding wäre und daß jeder, der im Zimmer wäre, mit hochgehen würde. Dabei hat er mich gefragt, ob ich mir den Koffer mal ansehen wollte. Ich habe geantwortet, daß ich ihm auch so glaubte. Weiter habe ich versucht, L. davon zu überzeugen, daß das Entschädigungsamt ja nur die Richtlinien auszuführen hat, die ihm von den entscheidenden Körperschaften vorgezeichnet werden. Aber er beharrte auf seiner Absicht. Er meinte, es hätte keinen Zweck, Polizei oder Beamte zu rufen. Im selben Augenblick würde er die Schüre ziehen. Während der ganzen Zeit gingen Beamte, die Akten brachten oder Rücksprachen erledigten, aus und ein. Schließlich ging ich darauf ein, 10.000 Mark in bar zu zahlen und einen Scheck über 90.000 Mark auszustellen.“

Die christliche Frühzeit Deutschlands

Der Verlag Eugen Diederichs in Jena gibt eine Schriftenreihe heraus: „Frühgermanentum“. Der dritte Band ist überschrieben: „Die christliche Frühzeit Deutschlands in den Verkünden über die Bekerung“ (herausgegeben von Heinrich Zimmerling). Dieser Band ist kulturhistorisch von außerordentlichem Interesse. Die bekanntesten Missionare, denen die Germanen die Bekanntschaft zum Christenglauben verdanken, werden hier in Berichten, die selbst aus dem Mittelalter stammen, lebendig. Es handelt sich also um die Veröffentlichung wertvollsten kulturgeschichtlichen Quellenmaterials.

Die Schriften, die diese Aufzeichnungen über die „Bekerung“, also Missionare, enthalten, waren wohl ursprünglich, wie der Herausgeber in seiner Einführung sagt, zur Vorlesung an den Klöstern und sonstigen Stätten des geistlichen Lebens bestimmt und sollten oft auch die Wunderkraft des Heiligen, von dem sie handelten, erweisen. Es sind Lebensbeschreibungen mit wertvollen Angaben über das Missionswerk. Aus ihnen kann man — sie sind wohl beinahe die einzige betrieblige Quelle — die Anschauungen der damaligen Zeit, die Sitten und Lebensformen erfahren. Natürlich sehen sie alle Dokumente voraus, daß sich der Leser in die Geschichte verfassung der damaligen Zeit weitgehend hineinzuversetzen vermag. Der Herausgeber wendet sich in seinen grundsätzlichen Bemerkungen fast zu fast an die Modernen, von denen er voraussetzt, daß sie der christlichen Ideologie des Mittelalters fast völlig hilflos gegenüberstehen. Vielleicht hat er aber damit nur zu recht. Er verweist letztere insbesondere auf die irdischen kulturgeschichtlichen Werte, die in diesen Bekerungsgeschichten verborgen liegen, auf die Naturbeschreibungen der phantastischen Romantik dieser Weltgegenden. Und will aber doch denken, daß das nur die sicher nicht unvollkommenen Aufgaben sind, über denen man die Hauptlücke, eben die wertvollen Einzelheiten über das Bekerungswerk selbst nicht zurücktreten lassen sollte.

Der Herausgeber erklärt mit Recht, daß wie außer diesen Bekerungsgeschichten für die Frühzeit des Germanentums überhaupt nur

büchliche und mündliche Berichte bestehen. Auch das ist ein Beweis für die außerordentliche Kulturarbeit der Kirche und insbesondere der Klöster. Denn darüber besteht kein Zweifel, die Entwicklungsphase des deutschen Volkes, die diese Bekerungsgeschichten schildern, ist die entscheidendste und bedeutendste, die es überhaupt durchgemacht hat. Mit vollem Verständnis für diese Werte wird eben nur derjenige diese Dokumente lesen, dem die ihnen zugrunde liegende religiöse Einstellung selbst noch lebenselement ist.

Der hier vorliegende Band umfaßt nur die sogenannte kirchlich-fränkische Mission, also die Missionsbestrebungen, die von fränkischen Herrschaftsgebieten ausgingen. Die angelsächsische Mission, die unmittelbar von Großbritannien aus den Weg nach Friesland und den eigentlichen deutschen Stammländern nahm, wird der vierte Band der wertvollen Schriftenreihe behandeln. Im allgemeinen ist der Bereich der Missionsstätigkeit, die hier behandelt wird, fast genau durch die Grenzen des Reiches Karls des Großen umrissen. Folgende Missionare sind in den Bekerungsgeschichten der fränkisch-irischen Mission vertreten: Columban, Gallus, Eligius, Anthon, Amundus, Bonifatius, Goar, Emmeran, Kilian, Rudbert, Corbinian und Pirmin. Daraus schließt sich noch eine kurze Geschichte des fränkischen Reiches (von 613 bis 727) nach der Fredegarischen Chronik (642) und dem Buch der Frankengeschichte (727).

Der Herausgeber hat eine kurze Lebensgeschichte jedes einzelnen der genannten Heiligen vorangestellt, wozu dann Proben aus den Bekerungsgeschichten selbst folgen. Diese Reclamausgabe wird zweifellos nicht allein in geschichtlich interessierten Kreisen, sondern auch bei einer größeren Allgemeinheit lebhaftes Interesse finden. W. D.

Dokumente und Argumente

Viktor Raumann, der ehemalige Leiter der politischen Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes, der Verfasser der für die neuere deutsche Geschichte außerordentlich aufschlußreichen „Profile“, ist am 10. November 1927 gestorben. Sein Nachlasswird unter dem Titel „Dokumente und Argumente“ (Festschrift-Raumann-Verlag, Berlin) in zwei Bänden der Öffentlichkeit übergeben werden. Viktor Raumann war eine Persönlichkeit, die gern zu den allgemeinen Stimmungen

Es wurde Johann auf Verlangen La sein Freund Laos telefonisch herbeigerufen. Der erklärte dem Geheimrat, daß jede Bank einen solchen Scheck abnehme. Und mit der Ermächtigung: „Verfügen Sie's“, fuhr Laos mit dem Scheck davon. Langkoop ließ inzwischen den Geheimrat nicht aus den Augen. „Herr Geheimrat, gehen Sie um Gottes willen nicht raus!“ „Was machst du?“ fragte sich der Geheimrat. „Meinerwärtigen würdest du ihn wohl können. Aber dann läßt er das Ding fallen und die Sache geht los!“ Da hat der Geheimrat dem Besucher zunächst eine Kulturtüte hingehoben. In der Hoffnung, daß er vielleicht den Koffer einmal aus der Hand ließe. Das tat der aber nicht. Und wenn sich Bach der Tür näherte, dann rückte Langkoop seinen Sessel vor die Tür.

Zwischen hatte der zum Kassieren des Barschests über 90.000 Mark abgegebene Laos angerufen, daß er kein Geld auf den (ohne Wissen des Geheimrats vordatierten) Scheck bekäme. Laos kam zurück. Man verhandelte weiter über die Beschaffung von Bargeld. Zu dreien ließ man zusammen im Zimmer. Wieder gingen Beamte aus und ein, und niemand ahnte, was eigentlich gespielt wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren beinahe vier Stunden vergangen, seit dem Eintritt Langkoops bei Geheimrat Bach. Bach sagte als Zeuge, daß Langkoop häufig nach der Manteltasche gräbt und ihn verflucht hätte: „Da habe ich auch noch was drin!“ In dieser Tasche befand sich tatsächlich ein Revolver.

Als des Geheimrats Auge auf einen Anruf der Kriegsgeschädigten fiel, der ihm gerade vorgelegt war, hat er ihm Langkoop übergeben, um ihn abzulenken. Als das gelang, stürzte Bach hinaus. Rief durch das Nebenzimmer, rief einem Oberregierungsrat zu: „Vorläufig, ein Expresse!“ Und wollte zur Kasse, um seine Geld-Disposition zu widerrufen. Auf dem Korridor erblickte er den aus einer anderen Tür auf den Korridor gelangten Langkoop mit der Pistole in der Hand. Bach rief um Hilfe, fiel auf den Zement hin. Und hörte von Langkoop die Worte: „Zurück, zurück, jetzt ist Schluss.“ In diesem Augenblick ist der Chef des Reichsentschädigungsamtes gerade dazugekommen. Er hatte die Situation erfasst. Auch andere Beamte des Reichsentschädigungsamtes waren durch die Hilferufe Bachs alarmiert worden. Und auch Bach war in der Lage, sich an der Unschuldigmachung L.'s zu beteiligen. Der Zeuge Bach meint, sich an drei während dieser letzten Szene gefallenen Schüsse erinnern zu können. Von einem Schuß glaubt er bestimmt, daß er ihm gegolten hätte. Keineswegs wäre, so antwortet der Zeuge auf Frage des Vorsitzenden, sein Zusammenstoß mit L. auf einer quasis Verabredung basiert gewesen. Und niemals hätte er sein Ehrenwort gegeben oder nur angeboten, seinen Dienstraum bis zur Erledigung der von Langkoop erzunehmenden Zweifelsprache zu verlassen. „Herr Geheimrat, wir sprechen uns noch“, dreimal wiederholt „Herr Geheimrat“, hätte Langkoop nach seinem Überwältigung ihm nachgerufen. Die Zeugenvernehmung des Geheimrats Bach wird am 3. Verhandlungstage fortgesetzt.

Vorhergegangen der Vernehmung des eigentlich wichtigsten Zeugen war u. a. die Vernehmung des Präsidenten des Reichsentschädigungsamtes Dr. Karpinsky. Auch er wird am 3. Verhandlungstage wieder kommen müssen. Denn bei seiner gestrigen Vernehmung handelte es sich nur, um Aufschlüsse über die Geschäftsordnung beim Reichsentschädigungsamt. Präsident Dr. Karpinsky hat hervor daß er die Tätigkeit seiner Behörde als einen Dienst an den Geschädigten aufzufassen, daß seine Behörde nicht mehr die Interessen des Risikos zu vertreten hätte. Denn das Reichsentschädigungsamt wäre ja an ganz bestimmte gesetzmäßig zustande gekommene Richtlinien gebunden. Der Präsident des Reichsentschädigungsamtes hätte nicht nur zu sorgen für die Einheitslichkeit der Praxis in Behandlung der einzelnen Fälle. Sondern allein die Bewältigung der Verwaltungs- und Etatsfachen bedeute eine Riesearbeit. Was die Frage des Umfangs der Dienstgeschäfte des Reichsentschädigungsamtes anlangt, so gab der Präsident einige interessante Zahlen. 335 Tausendfälle sind zu bearbeiten. 1.4 Millionen

und Stimmungen in Gegenwart trat, ein Mann von feinsten Beobachtungsgabe, von umfassendem allgemeinen und politischen Wissen, und vor allem auch ein Mann von feinem literarischen Stil. Uns Katholiken ist er besonders bekannt geworden durch den Fall Hoensbroech. Als der Ex-sui-Generis Graf Hoensbroech Protestant und katholische Kirche überließ, erregte es das größte Aufsehen, als Viktor Raumann, der damals noch Protestant war, gegen Hoensbroech für den katholischen Partei nahm. Es sei an seine Schriften „Was ist Wahrheit?“ (1903), „Quos ego“ (1904) und „Der Jesuitismus, Geschichte der literarischen Streitigkeiten der S. J.“ (1904) erinnert, in denen er sich in geistreicher Weise mit Hoensbroech auseinandersetzte. In der „Sächsischen Volkszeitung“ schrieb er unter dem Pseudonym „Ignotus“

Obwohl Raumann in allen Lagern Freunde und Bewunderer hatte, so war doch seine Freundschaft mit dem Grafen Hertling besonders eng. Sie ermöglichte es ihm, in der Politik die Rolle des Betrachters mit der des Handlenden zu vertauschen, da ihm Hertling während des Krieges vertrauliche Missionen übertrug. Er war ein wichtiger Vermittler zwischen den Staatskanzleien von München, Berlin und Wien, weil er zu den wenigen Einseitigen gehörte, die im Weltkrieg für einen rechtzeitigen Friedensschluß arbeiteten, weil er die Zusammenhänge besser kannte als viele andere, und weil er sah, wie es kommen mußte, überlassen ihn gewisse Kreise gern. Die Leistung der Nachrichtenstelle des Auswärtigen Amtes übernahm er nach der Revolution, also in dem wichtigsten Augenblicke, als Deutschland wieder Fühlung mit dem Ausland suchen mußte. Beachtenswert ist es schließlich, daß Viktor Raumann in Weimar gegen die Annahme des Versailles Vertrags gearbeitet hat.

In seinem Buche „Dokumente und Argumente“ legt Viktor Raumann nunmehr die Schilderung seiner weitverbreiteten Tätigkeit während des Weltkrieges vor. Immer Psychologe sucht er überall dort, wo er die Dinge anders sieht, das politische Jären aus der Seele des Handelnden zu verstehen. Die Dinge erscheinen so, wie sie waren, nicht wie wir sie wünschen. Sein Urteil ist trotz aller Konsequenz ohne Härten, keine Verurteilung. Man wird aus diesem Buche außerordentlich viel nützliches Wissen und vor allen Dingen auch viel Verstehen schöpfen.

Einrichtung von Freibädern sowie Stadtratsrat Offener...

90 Jahre Leipzig-Dresdner Eisenbahn

Leipzig, 5. April. Zum Gedächtnis des Tages, an dem vor 90 Jahren die Leipzig-Dresdner Eisenbahn dem Verkehr übergeben wurde...

Eröffnung der Verpflegung in den Krankenhäusern. Der Rat hat, um die Zulassung zu den Krankenhäusern hochzuziehen...

Verkehrsbeschränkung bei der RRG. Wie bekannt, beabsichtigt die Nationale Automobilgesellschaft ihre Anlagen in Leipzig (Dux-Auto) und Chemnitz (Pesslo) zu verkaufen...

Ein jugendlicher Brandstifter. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte den 19 Jahre alten Buchdruckerslehrling Kurt Gatz aus Leipzig wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus...

Ein verurteilter Taschendieb. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Leipzig als Berufsdelinquant hatten sich die beiden Taschendiebe Gustav Heide und Johann August aus Mühlitz L. Pfort. wegen Diebstahlsverbrechen zu verantworten...

Verhähnissverstoß. Der 43 Jahre alte Richter Aeneas und der Richter Salat waren auf der Waggasse miteinander in Streit geraten. Dabei erhielt Aeneas einen Schlag ins Gesicht...

Chemnitz, Zwickau, Plauen Eine Gedenkfeier für Adam Riese

Annaberg, 5. April.

Auf dem am Abgang des Pöhlberges gelegenen althistorischen Felsenruine in Wiesa fand am Ostermontag eine Gedenkfeier anlässlich des 370. Todesjahres des Rechenehrwürdigen Adam Riese statt...

bei Bamberg geboren, wandte sich nach vorübergehendem Aufenthalt in Eisenhütten, Schneberg und Wittenberg dem erzgebirgischen Silberbergbau zu, war Rechner und Gegenrechner auf dem Bergamt zu Annaberg und nach am 30. März 1858 auf der später im 18jährigen Kriege zerstörten Riesenburg...

Helmatfest in Thalheim. Am 13. bis 15. Juli d. J. wird in unserer Stadt ein Helmatfest veranstaltet. Thalheim, obwohl die jüngste Stadt des Sachsenlandes, ist grund seiner hochentwickelten Strumpfindustrie weltbekannt...

Ernennung. Der Privatdozent und wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Hüttenamtlichen Institut der Bergakademie Freiberg, Dr. Ing. Knosp, ist zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor ernannt worden.

Der zweijährige Haushaltplan. Den Stadtpersonalen in Annaberg ist gefolgt der städtischen Haushaltplan für 1929 zugeworfen. Die Einnahmen belaufen sich auf 19 871 000 Mark, die Ausgaben auf 22 066 000 Mark...

Ein Streit mit öffentlichem Ausgang. Vergangene Nacht wurden Beamte der Wochtdienstkommission des Kriminalamtes Dresden nach Kommahlsch gerufen. Dort war der Kraftfahrzeugbesitzer Wilhelm D. in seiner Wohnung mit seinem Bruder in Streit geraten, der in Tüllhülle ausarbeitete...

Saatenland im Sachsen-Anhalt April. Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte errechnet (bei Bezeichnung 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,6 (3,3), Winterroggen 2,8 (3,2), Wintergerste 2,8 (3,0), Raps 3,1 (3,2), Rhee (auch mit Schälhülle von Erbsen) 3,3 (3,4), Luzerne 3,0 (3,0), Beil (Entmüllungsweizen) 3,1 (3,4), andere Weizen 3,1 (3,3). Die eingehammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang April 1929. Bruno Walter verzichtet endgültig auf Berlin. Wie die V. N. A. erfahren, hat Bruno Walter nunmehr endgültig seinen Verzicht auf alle seine Berliner Stellen ausgesprochen...

Theater und Musik

16. Sinfoniekonzert der Dresdner Volkshöhne. Den Dirigenten, die bisher die Sinfonie Beethovens im Opern-Orchester zum Erliegen brachten, hat sich ein neuer musikalischer Führer gestellt. Paul Scheinpflug. Er hat sich kürzlich an dieser Stelle schon mit Glück eingeführt und konnte diesmal einen ganz besonderen Erfolg buchen...

Die Schulden der deutschen Länder und Gemeinden

Berlin. Aus einer Reichsfinanzstatistik ergeben sich zum 31. März 1928 folgende Schulden der deutschen Länder und Gemeinden:

Gesamtverschuldung 1685,1 Millionen Mark. Davon Restverschuldung, d. h. seit 1924 emittierte Anleihen 1489,6 Millionen.

Von dieser Summe entfielen auf ausländische Verpflichtungen, und zwar auf:

a) langfristige zu einem durchschnittlichen Zinsfuß von 6,30 v. H. 518,3 Millionen. b) mittel- und kurzfristige: 212,7 Millionen.

Inländische Verpflichtungen: a) langfristige zum durchschnittlichen Zinsfuß von 6,40 v. H. 235 Millionen. b) mittel- und kurzfristige: die mittelfristigen mit einer Laufzeit von 2 bis 5 Jahren zum Durchschnittszinsfuß von 6,73 v. H. die kurzfristigen mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr: 221 Millionen.

Von der Gesamtverschuldung sind 21 v. H. kurzfristig und 55 v. H. langfristig, und zwar mit einer Laufzeit von 10 und mehr Jahren. Verwandt worden sind diese Anleihen nur zum Teil für die eigenen Verwaltungen der Kreditnehmer, während 40 v. H. der Anleihen an die Wirtschaft weitergeleitet wurden...

Dresdner Lichtspiele

In den Paramount-Kino „Der Patriot“ mit Emil Jannings in der Hauptrolle, der im Ufa-Palast läuft und sich schon längere Zeit auf dem Spielplan hält, reichen die übrigen Augenblicklich laufenden Filme nicht heran. Harmonisch-lebenswichtig ist der Harry-Richter-Film in den Kunst-Theater: „Die Prinzessprinzessin“, nach der Romanvorlage Operette, die bekanntlich in einer kleinen russischen Garnison spielt...

Wiederbelebter ist der Douglas Fairbanks-Film „Die eiserne Maske“, der im Capitol läuft. Wenn auch Alexander Dumas Werke noch nicht der Vergangenheit anheimgegeben, so ist es doch immerhin ersichtlich, was der Film aus seinen „Drei Musketeere“ gemacht hat. Freilich ist manches, besonders im Anfang, auf die Schichtelerei eingeleitet, aber die sonstigen Leistungen Fairbanks sind doch wieder ganz hervorzuheben...

Dresdner Schlachthofmarkt vom 4. April

Auftrieb: 2 Bullen, 3 Kühe, 301 Rinder, 452 Schweine, zusammen 758 Stück. Die Preise betragen nach amtlicher Feststellung für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Mark: 1. Rinder: Rein Geschl. 2. Rinder: 1. —, 2. 90-95, 3. 85-88, 4. 75-80. 3. Schafe: Rein Geschl. 4. Schweine: 1. 84-85, 2. 81, 3. 84. Geschl. g.: Rinder und Schweine gut. Ueberhand: 1. Bulle.

Der arme Spielmann

Eine Erzählung von Franz Weillparger.

(4. Fortsetzung.)

„Die haben“ — hab er an — „ohne Zweifel von dem Hofmeister“ — gelübt? Hier nannte er den Namen eines Staatsmannes, der in der Halle des vorigen Jahrhunderts unter dem behörenden Titel eines Bureauchefs einen unbeschuldeten, bescheiden mütterlichen Blick ausstrahlte. Ich besah seine Kennzeichnung des Mannes. „Ar war mein Vater“, fuhr er fort. — „Sein Vater? Das alte Spielmanns? Der Bekannte? Der Gesellschaftliche, der Mächtige, sein Vater? Der Alte schien mein Erbe nicht zu bemerken, sondern spannte sichtbar verspannt, den Boden seiner Erzählung weiter.“

Ich war nicht ausgelassen, aus Stolz. Geduld gab es eine öffentliche Schulprüfung, die man, um ihn zu befragen, meinen Vater beizumischen herab zu den Abschied. Ein unbeschuldeter Lehrer, der mir in der Hand, was er mich fragen werde, und so ging alles vor sich. Endlich aber fühlte ich — es waren aus dem Weg zu kommenden Worte des Herrn — ein Wort. Mein Lehrer, der wohlwollend und meinen Vater annehmend ausgedrückt hatte, kam meinem Boden zu Hilfe und flüsterete es mir zu. Ich aber, der das Wort in meinem Inneren um im Zusammenhange mit dem übrigen dachte, hörte ihn nicht. Er wiederholte es mehrere Male; unwillkürlich verlor mein Vater die Geduld. Cochimus! (so hieß das Wort) fuhr er mir donnend zu. Nun war es geschehen. Wüßte ich das eine, so hätte ich dafür das übrige vergessen, alle Mühe, mich auf die rechte Bahn zu bringen, war verloren. Ich mußte mit Schande aufstehen, und als ich, der Geduld nicht nach, hinaus, meinem Vater die Hand zu führen, ließ er mich zurück, erbot sich, machte der Veranlassung eine kurze Verhöhnung und ging. Er wußte (dieser Bettler) schalt er mich, was ich damals nicht war, aber jetzt bin, Lebendiger war mein Vater ein guter Mann. Nur bestia und ehrgelzig.

Von diesem Tage an sprach er kein Wort mehr mit mir. Seine Befehle kamen mir durch die Hausgenossen zu. So kündigte man mir gleich des nächsten Tages an, daß es mit meinen Studien ein Ende habe. Ich erlöste mich, weil ich wußte, wie bitter es meinem Vater fränken mußte. Ich tat den ganzen Tag nichts, als weinen und dozieren jene lakonischen Verse rezitieren, die ich nun aus dem Inneren mit dem Vorworte und nachfolgendem dazu. Ich sprach, durch Fleiß den Mangel an Talenten zu ersehen, wenn man mich noch ferner die Schule bejahren ließe, mein Vater nahm aber nie einen Entschluß zurück.

Ein Weile blieb ich nun unbeschäftigt im väterlichen Hause. Endlich tat man mich verabschiedete zu einer Rechenbehörde. Rechen war aber nie meine Stärke gewesen. Den Antrag, ins Militär zu treten, wies ich mit Abscheu zurück. Ich kann noch jetzt keine Uniform ohne innerlichen Widerstand anziehen. Daß man merke Angehörige allenfalls auch mit Lebensversicherung schätzte, ist wohl gut und begründlich; aber Blutvergießen und Verwundung als Stand, als Beschäftigung. Reim! Reim! Reim! Und dabei fuhr er mit beiden Händen über beide Arme, als hätte er stochernd eigene und fremde Wunden.

tung, als mit guter Tinte auf gutem Papier Haar- und Schattenscheide aneinander zu fügen an Worten oder auch nur zu Buchstaben. Ruckeln sind nun gar überaus schön. Demals dachte ich aber noch an keine Musik.

Ich war freilich, nur aber zu ängstlich. Ein unrichtiges Unterrichtszeugnis, ein unleidliches oder ausgelassenes Wort im Rompet, wenn es sich auch dem Sinn ergäben ließ, machte mir bittere Stunden. Im Zweifel, ob ich mich genau ans Original halten oder aus Eigenem befehlen sollte, verlor die Zeit anmaßlich, und ich kam in den Ruf, nachlässig zu sein, indes ich mich im Dienste abquälte wie keiner. So brachte ich ein paar Jahre zu, und zwar ohne Gehalt, da, als die Reihe der Verödungen an mich kam, mein Vater im Rate einen anderen seine Stimme gab und die übrigen ihm zuliefen aus Ehrfurcht.

Um diese Zeit — sieh nur, unterbrach er sich, — es gibt denn doch eine Art Weisheit. Etzähle mir die Geschichte! Um diese Zeit ereigneten sich zwei Begebenheiten: die tauzigste und die freudigste meines Lebens. Meine Entfernung aus dem väterlichen Hause nämlich und das Wiederkehren zur hohen Laufbahn zu meiner Wollme, die mir treu geblieben ist bis auf diesen Tag.

Ich lebte in dem Hause meines Vaters, unbeschadet von den Hausgenossen, in einem Hinterhause, das in den Nachbarn Hof hinausging. Anfangs sah ich am Kammerbalken, so niemand ein Wort an mich richtete. Als aber meine Brüder allmählich bejubelt wurden und mein Vater beinahe täglich zu Gaste geladen war — die Mutter lebte seit langem nicht mehr — fand man es unangelegen, meinem eine eigene Küche zu führen. Die Bedienten erhielten Pöschel; ich auch, das man mir aber nicht auf die Hand gab, sondern monatweise im Spielehaute bezahlte. Ich war daher wenig in meiner Stube, die Abendstunden ausgenommen; denn mein Vater verlangte, daß ich längstens eine halbe Stunde nach Schluß der Ranzel zu Hause sein sollte. Da sah ich denn, und zwar meiner schon damals angeregten Augen halber, in der Dämmerung ohne Licht. Ich dachte auf das und jenes und war nicht traurig und nicht froh.

Wenn ich nun so sah, hüte ich auf dem Nachbarnhofe ein Kriechfüßler. Mehrere Lieber heißt das, worunter mir aber eines vorzüglich gefiel. Es war so einfach, so rührend und hatte den Nachdruck so auf der rechten Seite, daß man die Worte gar nicht zu hören brauchte. Wie ich denn überhaupt glaube, die Worte werden die Musik.“

(Fortsetzung folgt.)

Optimal

Die umfassen zusammen Saison, sich nismäßige Bautätigkeit Hand vorläumen Obvolumen in wird ermog in diesem der Bautätig verhältnis-e gang der B ist auch da ständen ist, kommen de zu einem T Die sain hat in dies eingesetzt a Statistk a Januar 44 v. H. und der Tiefpunk dem Einfluß Februar erri 27 v. H. der Fang März wieder gest jüngeren B wicklung de sein, daß di nungen hin bleibt.

Freilich engen Bogre privaten un sehen, wie saison gest. Hälfte der Beschäftigtu gewerbliche Konjunktur trage gerec Bauvorhaben ten Finanz Rückgang. Mehrzahl e öffentliche zustellen.

Das In weiteren d der Geldm ereicht k im bisher werden wi neben groß stehen.

In dies sich in Ma Credit r Laufe der Vereine Cr Vereine C zusammen über die e einem Schu schädliche kunftvertei sich von schießlich d die sich in geschlosser auch alle erteilung b Creditrefor danken, ist nur durch künfte zus genügen. I der gerande erörtert w Die Be marktberic richtsabsc war die B von denen erheblich.

Dres

Stellenkur D Schlesien: 4. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Deutsch

D. With. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Schuld

Goldhyoff 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Karl Benz gestorben

Der Erfinder des Automobils

Badenburg, 4. April.

In der Nacht zum Donnerstag starb im Alter von 84 Jahren der Erfinder des Automobils und der Gründer der Benzwerke in Mannheim Dr. h. c. Karl Benz.

Im Deutschen Museum in München steht unter vielen anderen, heute vorwiegend anmutenden Modellen der erste dreirädrige Motorwagen, den Karl Benz im Jahre 1885 in Gaggenau brachte. Er legt Zeugnis ab für das Schaffen und den Tatendrang eines Pioniers, der aus kleinsten Anfängen sich emporarbeitete. Karl Benz wurde am 25. November 1844 in Karlsruhe als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Von seinem Vater erblte er die Vorliebe für Maschinen. Vom Jungen Entkommen der Mutter besuchte er nach dem Tode des Vaters Gymnasium und Polytechnikum, lernte als einfacher Arbeiter bei der Maschinenfabrik in Karlsruhe. In verschiedenen Werken der Maschinenbranche bildete er sich weiter aus, bis er 1871 in Mannheim mit wenigen Arbeitern ein eigenes Geschäft begründen konnte. Beseßelt von dem Gedanken, ein Fahrzeug zu bauen, das sich auf allen Straßen mit eigener Kraft weiterbewegen konnte, gelang ihm 1878 die Konstruktion eines Zweiradmotors, der bald auf dem Markt kam. Benz sandte Teufelader bei der Errichtung einer neuen Firma. Sie stellte Gasmotoren her und betrieb in ganz nebenbei Motorwagenbau. Daß im Gründungsvertrag der Firma für den Motorwagenbau angewandte Gelder „als verloren angesehen werden sollten“, steht deutlich, wie man damals das, was Benz plante, als undurchführbar ansah. Sein erstes Automobil verfügte über einen Viertelmotore mit $\frac{1}{4}$ PS. Beim ersten Fahrversuch konnten mit knapper Mühe und mit 100 Meter zurückgelegt werden, aber bald ließ sich aus dem Wagen 16 Kilometer Stundenleistung herausziehen. In Deutschland erntete Benz damals nur Spott und Hohn. In Frankreich interessierte man sich aber für die neuen Technik, kaufte sie und so floßen Benz die Mittel für zu weiteren Verbesserungen.

Die Münchener Ausstellung 1888 brachte ihm die Goldene Medaille für seinen Wagen. Als dann nach und nach der Automobilbau in allen Ländern sich entwickelte, liefen die Benzwagen mit an der Spitze des Fortschritts. Am die Jahrhundertwende trat Benz aus der Fabrik aus, die inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war. Er erlebte so, daß sein Werk zur höchsten Blüte heranreife. Der Mann, der lange Zeit als Abspitzer verlacht wurde, wurde von der Technischen Hochschule in Karlsruhe zum Ehren doktor promoviert. Mit ihm ist ein Pionier der Technik dahingegangen.

Schiffsunfälle

Kopenhagen, 4. April.

Bei den Ostern ist gestern ein norwegisches Fischerfahrzeug mit fünf Mann Besatzung gesunken.

Im Kattegat ist gestern der Fischdampfer „Nixe“ aus Cuxhaven vermutlich nach einem Zusammenstoß mit einem Wrack untergegangen. Die elf Mann starke Besatzung ist noch dreizehnköpfiger Bootsflucht auf See verstreut.

Verfahren gegen Bittner eingeleitet

Sitzberg, 4. April.

Am Mittwoch wurde der Fleißergeselle Bittner vernommen, der ausdrücklich bekennt, daß der angeklagte Graf Christian nicht diejenige Person sei, die ihn gegen Zahlung von 50 Mark zu einer Gewalttat gegen den jetzt getöteten Grafen Oberhard zu Stolberg verleitet wollte. Bittner gab an, die 50 Mark damals auch angenommen zu haben. Gegen ihn ist ein besonderes Verfahren aus § 129 StGB. eingeleitet worden, da er von dem Vorhaben der Begehung eines Verbrechens Kenntnis hatte und keine Anzeige erstattete. Die Berliner Kriminalbeamten haben am Mittwoch bis in die Abendstunden gearbeitet und mehrere Personen vernommen. Im Interesse eines ungehinderten Fortganges der Untersuchung kann jedoch über das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen nichts mitgeteilt werden.

Lawnenunglück im Steinernen Meer

Berchtesgaden, 3. April.

Eine Skifahrergesellschaft von drei Damen und drei Herren, die heute vom Jüntenersee einen Ausflug über das Steinerner Meer zum Riemann-Haus unternahm, wurde infolge des stark nebligen Wetters den richtigen Aufstieg verfehlt, wurde an einer steilen Stelle unter dem Nordgrat des Spottmalhorns unter einem sich lösenden mächtigen Schneebrett begraben. Drei der Beteiligten konnten sich selbst aus dem Schnee herausarbeiten und kehrten sofort zum Jüntener-See zurück, um Hilfe zu holen. Es gelang, eine Dame aus Berchtesgaden nach schwerer Arbeit noch lebend, aber vollständig erschöpft, auszugraben, während der Brauerdirektor Johann Grahl als Berchtesgader und ein Fräulein Elisinger aus Vandschüt nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Die Glückwünsche der Kardinäle

(Drahtbericht unseres Berichters.)

R. v. F. Rom, 4. April.

Die Blätter veröffentlichen erst heute den Text einer Adresse, den das Kardinal-Kollegium am 9. März an den Papst gerichtet hat, um ihn zur Versöhnung zwischen dem Vatikan und Italien zu beglückwünschen, sowie den Text der Antwort des Heiligen Vaters. In ihrer Glückwunschadresse haben die Kardinäle die Großmut des Papstes hervor, der sich mit nur sozialer Territorium begnügt habe, als notwendig war, um seine volle Freiheit und Unabhängigkeit der kirchlichen Regierung vor aller Welt kundzutun. In seiner Antwort verleiht der Papst seiner lebhaftesten Zustimmung über die Anerkennung der Souveränität der Kirche Ausdruck und betont das Entgegenkommen, das er beim König von Italien und seinem Premierminister gefunden habe.

Kaiser-Karls-Bad hält die Lunge in Bad Lipspringe.

Verlangen Sie Prospekt 187 Kostenlos

(Bitte Adresse beachten.)

Grubenunglück in Senftenberg

Senftenberg, 4. April.

Auf der Grube „Sauls“, die den neuen Senftenberger Kohlenwerken gehört, ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Kohlenstaubelegion, durch die fünf Arbeiter schwer und sechs leichter verletzt wurden. Bis auf einen mußten sie sämtlich in das Krankenhaus gebracht werden. Die Explosion leitete den Trodenraum der Fabrik in Brand, der erst in den Abendstunden gelöscht werden konnte. Heber die Entstehungsurache des Unglücks ist bisher noch nichts bekannt. Die Untersuchung durch die zuständigen Bergwerksbeamten ist zur Zeit noch im Gange.

Wřířel, 3. April.

In einer Grube in Faturogoss (Provinz Hennegau) ereignete sich eine folgenschwere Schlagwetereexplosion. Vier Menschen sind tot. Die Zahl der Verletzten ist groß.

Gräuenvolle Mordtat bei Kattowitz

Kattowitz, 4. April.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Eichenau bei Kattowitz eine furchtbare Mordtat, deren Aufklärung bisher noch nicht erfolgen konnte. Die Familie eines Lokomotivführers, bestehend aus der Schwiegermutter, der Ehefrau und dem vor einigen Tagen geborenen Kind wurde heute morgen mit durchschnittenen Kehlen in der Wohnung aufgefunden. Als Donnerstag früh die Patin des Kindes und die Hebamme die Wohnung betreten wollten, um die Vorbereitungen für die heute stattfindende Taufe zu treffen, fanden sie die Wohnung verschlossen vor. Nachdem sie die Wohnung erbrochen hatten, bot sich den Eintretenden ein gräuenvoller Anblick. Die Schwiegermutter lag mit durchschnittenen Kehle neben dem Bette, neben ihr das 14 Tage alte Entlein, im Bette die Wöchnerin, die mehrere Stiche am Hals und Kopf aufwies. Während die Schwiegermutter und das Entlein bereits tot waren, wurde die Frau mit schwachen Lebenszeichen nach dem Lazarett gebracht. Man vermutet, daß der Ehemann die Tat begangen hat, da er bisher nicht aufzufinden war.

Großfeuer in Tirolet Töfern

Malland, 4. April.

In dem Dorf Tirolet Berorot in Südtirol, einem Nachbarort des vor einigen Tagen eingeeäscherten Dorfes Mortos, brach am Mittwoch ein Großfeuer aus. Das Feuer, vom Winde begünstigt, griff auf mehrere Häuser über. Der Feuerwehr gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer zu löschen. zehn Häuser wurden ein Raub der Flammen. 60 Personen sind obdachlos, während der Löscharbeiten wurden 5 Feuerwehrleute verletzt. Ein zweites Großfeuer brach in dem Orte Grea aus. Hier wurden 20 Häuser eingeeäschert. Der Sachschaden bei beiden Bränden beträgt mehr als eine Million Lire.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Decker, Redakteur für den politischen Teil und Redakteur: Dr. Max Domagala, Redakteur für den literarischen Teil: Dr. Karl von Grotten.

Unerwartet plötzlich verschied am Mittwoch 1/28 Uhr abends nach kurzem Krankenlager, versehen mit dem hl. Altarsakrament, mein lieber, treusorgender Vater, unser Bruder und Schwager

Jakob Henke
im 58. Lebensjahre.
Dresden, den 3. April 1929.
Friedrichstraße 27.
Johannes Henke
und die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist am Sonnabend, dem 6. April, nachmittags 1/4 4 Uhr auf dem inneren kath. Friedhof.

Seitendorf

Am Weißen Sonntag findet 1/28 Uhr im Kreischhof eine

Zentrumversammlung

statt, wobei der Landesparteivorsitzende Dr. Flügler (Dresden) den Vortrag hält.

Parteiliebhaber! Eorgt für eine eindrucksvolle Rundgebung!

Bei wem? Billig!

kaufen Sie gut und billig!

Unsere Anzüge u. Mäntel neuester Muster und Form in den Preislagen: M. 79.-, 68.-, 54.-, 48.-, 32.- sind in Bezug auf Qualität und Verarbeitung außergewöhnlich **billig!**

Hosen v. M. 3,50 an Windjacken, Lederjacken besonders preiswert!

Bekleidungshaus „Ideal“, Dresden,
Pillnitzer Str. 25

Bestattungen jeder Art Ueberführungen

auch mittels Kraftwagen Übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalt Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernruf 20157, 20158, 20549 Fernruf 52896
Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 4 Uhr
Nacht-Fernruf 20157
Filiale: Raddehul, Schumannstr. 11, Fernruf Raddehul 500
Sparkasse - Versicherungen

Elektrische Lichtenanlagen

führt aus

Karl Schmid

Dresden-A. 1, Pillnerstraße 13
Fernruf 28648

REFORM-U. KINDER BETTEN

Bettstellen ab 21,50
Matratzen ab 8,-
Steppdecken ab 11,-
Unterbetten ab 8,50
Bettfedern ab 2,50
Divan, Sofa, Nachtschrankchen u. alles was z. Schlafzimmer gehört i. riesiger Auswahl bei ev. Zahlungs erleichterung im bek.

Spezialhaus

„Dresdensia“ Neustädter Markt 1 u. Waisenhausstraße 27 Eigene Fabrik!

Besseres Mädchen

26 J., sucht zum 15. April Stellung als Stütze der Hausfrau. Gute Behandlung im rd. hohen Lohn vorzuziehen. Zuhlr. unt. 4931.

Strickerin

auf 7er Maschine sucht Selbsterwerb oder außer Haus. Spezial: Socken und Kasse. Zuhlr. a. Rosa Beck. Irs. in. Baugartenstr. 27b. IV

Achtung!

Wohin i. d. Sommerfrische? Nach Haindorf i. Böhmen. Haindorf ist d. Mittelpunkt des Bieres, im schön Wald- fahrtshöhe. Will. laubere Zimmer i. daselbst zu haben bei Julius Gölz u. Hennegasse 138. Preis 75 B. bis 1 Mk. pro Bett und Tag. Bilder im Hause.

Autofahrschule O. Cebulla

Dresden-N., Löwenstraße 10
Staf 555 57

Pianos

von hervorragender Güte u. Tonschönheit günstigste Preise und Zahlungsbedingungen

Gebrauchte Pianos • Leihpianos Rabe

Dresden, Zirkustra. 30

Rennen zu Dresden

Sonntag, 7. April

nachmittags 3 Uhr

u. a. **Dresdener Ausgleich 6000 M.**

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: 2:15 Uhr und 2:35 Uhr

Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Dresdner Theater

Opernhaus
Sonabend
Kaiser Herzog Aida (1/4, 7)
Sonntag
Kaiser Herzog Der Rosenkavalier (1/4, 7)

Schauspielhaus
Sonabend
Nurekische B Der Geizige
Der eingebildete Kranke (1/4, 7)
Sonntag
Kaiser Herzog Lumpenfabrikanten (1/4, 7)
H. S. G. 1: 1401-1700

Die Komödie
Sonabend
Mario Anolotto (1/4, 8)
H. S. G. 1: 4601-4650
Sonntag
Mario Anolotto (1/4, 8)
H. S. G. 1: 4651-4700

Residenz-Theater
Quelle und folgende Tage abends 8 Uhr
Gesp. Ost. Signet Unter Geschäftsaufsicht
Sonntag auch 1/4, 8 Uhr

Albert-Theater
Sonabend
Peterschens Mondfahrt (1/4, 4)
Husarenkaber (1/4, 8)
H. S. G. 1: 3801-4000
Sonntag
Peterschens Mondfahrt (1/4, 4)
Husarenkaber (1/4, 8)
H. S. G. 1: 1-200

Central-Theater
Quelle und folgende Tage abends 8 Uhr
Hochzeit in Hollywood
Sonntag auch 4 Uhr

Königs-Joy-Theater
täglich abends 8 Uhr
Sensationelles Programm

Städt. Planetarium
Dresden-N., Stabel-Str. 2a
täglich 16 Uhr:
Osterfest und Frühlingsvölkchen
17 1/2 Uhr:
Mars und seine Brüder

Nummer
Dresden-N. 10
für Postamt
Volksrecht
7701. 1000

In ein
Cochlen ab-
treter der
malen
Ritischaf
partel
im Landtag
Berechnung
gelassen. Die
selbst. Die
Kompl. in
wurde solner
Die un
Grundriß
in den Ver
nende zu
Schliche Pa
ren und Ho
feines
zu grüßlich
sch u. ih
ange es sein
Fbergreifen
gegen Einfa
Deutsche Ko
partel), Deu

Diese
zahl der in
nen Parteie
einzellich
im Laufe de
nach der Be
Schlichen F
Einseitig
Wen, auf d
hoff aufger
Parteien ein
würde hat
kame Größ
zur Abhilfe
immerhin. b
hätten ist. I
wenn einfa
Parteien
Dah b
zeichner der
Partel. Die
Programm
kann sich ab
Wenher fell
Demokraten
fordern die
wibert in de
bei der Unt
bleibe Vere
vorstehende
Berung der
Köhlet. dah
Die F
Hice erste
hat vor fr

Seute